

Einleitung

CHRISTOPH DAMM, ULRIKE FROSCH UND LINDA VIEBACK

1 Ausgangslage

In den letzten 20 Jahren sind Hochschulen in Deutschland mit Anforderungen konfrontiert, die sie zu einer Reorganisation in verschiedenen Handlungsbereichen drängen: Neben Reformen der Hochschulsteuerung (New Public Management) und Hochschulstruktur (Bachelor-Master-Programme) rücken im Rahmen des Bologna-Prozesses auch neue Anforderungen wie die Erhöhung der horizontalen und vertikalen Durchlässigkeit ins Blickfeld. Ausdruck findet dies etwa im bundesweiten Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, der seit 2011 läuft. Programmatisches Ziel ist es, Strategien für lebenslanges Lernen zu entwickeln und die Öffnung der Hochschulen für wenig berücksichtigte bzw. selten erreichte Adressat:innen zu erhöhen (vgl. BMBF¹ 2016, o. S.). Im Zuge dessen erfährt die wissenschaftliche Weiterbildung besondere Aufmerksamkeit (vgl. Hanft 2013, S. 13).

Der vorliegende Sammelband macht es sich zur Aufgabe, die Forschungsergebnisse eines Projektes aus dem Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ im Nachgang der Laufzeit darzustellen sowie zusammen mit Erfahrungen und Erkenntnissen aus der Praxis der wissenschaftlichen Weiterbildung einer Universität und einer Hochschule zu bündeln. Die Einleitung zu diesem Sammelband gibt zunächst einen Überblick über den Bund-Länder-Wettbewerb sowie das betreffende Verbundprojekt. Weiterhin wird das spannungsreiche Verhältnis zwischen Forschung und Praxis in der wissenschaftlichen Weiterbildung fokussiert. Darauf aufbauend wird die Auswahl und Komposition der Beiträge im Sammelband eingeführt und begründet.

2 Wettbewerbs- und Projektkontext

Im Jahr 2009 fasste die KMK² den Beschluss, Möglichkeiten des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung bundeseinheitlich auszubauen (vgl. KMK 2009). Mit der Überführung in hochschulrecht-

1 Bundesministerium für Bildung und Forschung

2 Kultusministerkonferenz

liche Regelungen der Länder ist es sogenannten nicht-traditionell Studierenden umfassender als bisher möglich, den Zugang zu einem Hochschulstudium zu erlangen (vgl. Banscherus/Kamm/Otto 2016, S. 1). Gleichzeitig wurden Forderungen der 1970er Jahre aufgegriffen (vgl. Deutscher Bildungsrat 1971, S. 209), die Weiterbildung als dritte Säule der Hochschulen (neben Forschung und Lehre) zu etablieren. 1999 wurde dies zwar bereits formal im Hochschulrahmengesetz verankert (vgl. §2 HRG³ 1999), aus wissenschaftlicher Sicht lässt sich eine verstärkte Aufmerksamkeit jedoch erst in den letzten Jahren beobachten (vgl. Kondratjuk/Schulze 2016, S. 12). Wissenschaftliche Weiterbildung werde den spezifischen Anforderungen gerecht, die neue Zielgruppen mitbringen, und unterscheide sich von grundständigen und konsekutiven Studienformaten (vgl. Wolters/Geffers 2013, S. 8). Erforderlich sei es, passfähige und mit beruflichen Tätigkeiten und familiärer Verantwortung vereinbare Studienmodelle zu entwickeln, die bereits erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Qualifikationen der beruflich qualifizierten Studierenden berücksichtigen. Wissenschaftliche Weiterbildung als dritte Säule böte – zumindest in einer der unterschiedlichen Denkrichtungen – dabei die Möglichkeit, nicht parallel zu den beiden anderen Säulen zu stehen und damit tragend zu sein, sondern quer dazu ge„dacht“ einen Transfer zwischen Theorie und Praxis anzuregen, der sowohl für akademische Lehre wie berufliche Praxis neue Impulse bringt (vgl. Dick 2010, S. 21). Es gibt jedoch auch die Vorstellung, durch kostendeckende Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung eine tragende Säule zu schaffen, die etwa rückläufige Studierendenzahlen und öffentliche Finanzierungen kompensiert (vgl. Wolter 2017, S. 190).

Um entsprechende Entwicklungen anzustoßen, wurde 2011 der Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ gestartet. Der Wettbewerb gliedert sich in eine erste (2011–2017) und zweite (2014–2020) Wettbewerbsrunde. Beide Runden unterteilen sich in zwei Förderphasen, wobei für die erste eine Förderung von bis zu 3,5 Jahren und für die zweite Phase eine Förderung von bis zu 2,5 Jahren vorgesehen ist. Während innerhalb der ersten Förderphase die Entwicklung und Erprobung von Angeboten und Maßnahmen zum lebenslangen Lernen an Hochschulen, einschließlich ihrer Forschungsaktivitäten, im Mittelpunkt stand, fokussiert die aktuell laufende zweite Förderphase die Vorbereitung der nachhaltigen Implementierung und Realisierung der Angebote und Maßnahmen. Beteiligt war nach Angaben der wissenschaftlichen Begleitung in der ersten Wettbewerbsrunde fast jede vierte Hochschule bzw. Universität in Deutschland. An der derzeitigen zweiten Wettbewerbsrunde sind rund 100 Hochschulen und Universitäten mit insgesamt 73 Projekten beteiligt (vgl. Weber 2014, S. 9).

Eines davon ist das Verbundprojekt „Weiterbildungscampus Magdeburg“, das gemeinsam von der Hochschule Magdeburg-Stendal und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg umgesetzt wird. Als Teil der zweiten Wettbewerbsrunde sollte auf den bisherigen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten aufgebaut und die Erforschung und Umsetzung nachfrageorientierter, bedarfsgerechter wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote in den Fokus gerückt werden (vgl. Bechmann et al.

3 Hochschulrahmengesetz

2016, S. 32-33). Fünf Forschungsgruppen beider Institutionen beschäftigten sich mit projektrelevanten Fragestellungen zu den Themen Studierfähigkeit, Teilnehmergewinnung, Curriculaübertragung, Format- sowie Organisationsentwicklung. Im Einzelnen hatten die Forschungsgruppen folgende Ziele:

- Ziel der Forschungsgruppe „Studierfähigkeit“ war es, die Facetten der Studierfähigkeit in Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung zu erforschen, um daraus passende Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln.
- Die Forschungsgruppe „Teilnehmergewinnung“ beschäftigte sich mit der Frage, wie die bedarfsgerechte Gewinnung von Teilnehmer:innen in der wissenschaftlichen Weiterbildung gelingen kann.
- Die Forschungsgruppe „Curriculaübertragung“ hatte das Ziel, konventionelle curriculare Konzepte in aufgabenorientierte Curricula zu überführen.
- Die Forschungsgruppe „Formatentwicklung“ beschäftigte sich mit Voraussetzungen der Inanspruchnahme von wissenschaftlicher Weiterbildung beim Zugang zum und während des Studiums.
- Die Forschungsgruppe „Organisationsentwicklung“ beschäftigte sich mit der Erforschung des kulturellen wie strukturellen Zusammenwachsens der beiden am Projekt beteiligten Hochschulen.

Im Brennpunkt stand die Entwicklung eines Prüf- und Optimierungsprozesses, bestehend aus einer Beschreibung von Elementen guter Weiterbildung. Dazugehörige wissenschaftlich basierte Werkzeuge zur Generierung und Etablierung akademischer Weiterbildungsangebote müssten sich, so die programmatische Vision, durch die erfahrbare Verbindung bestehender hochschulischer Lern- und Bildungsangebote mit praxisrelevanten Inhalten auszeichnen. Weiterhin sollte die Zusammenarbeit zwischen der beteiligten Hochschule und der Universität gestärkt werden. Eingebunden war dabei ein gemeinsames Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung.

Die Ausgangssituation zeigt das Gefüge auf, in dem sich die Forschungsarbeiten zur wissenschaftlichen Weiterbildung bewegten: Sowohl der Umfang als auch die Vielfalt der bearbeiteten Themen im Verbundprojekt (wie auch im gesamten Wettbewerb) hatten das Potenzial, die Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung maßgeblich zu beeinflussen. Gleichzeitig deutete die programmatisch geforderte Nachfrageorientierung und Ausrichtung an Bedarfen eine Steuerung in Richtung einer (bundesweit zu beobachtenden) Ökonomisierung von wissenschaftlicher Weiterbildung an (vgl. Wolter 2017, S. 181), die es in den Forschungsgruppen galt, möglichst nicht affirmativ zu übernehmen.

Geplant war die erste Förderphase als Forschungs- und Interventionsdesign, bei dem in enger zeitlicher Nähe Pilotangebote zum Gegenstand von empirischen Untersuchungen und gestalterischen Entwicklungsarbeiten gemacht wurden. Beteiligt waren daran zu Beginn des Projektes neun Pilotangebote aus den Bereichen MINT⁴, Gesundheit sowie Kreativwirtschaft als Forschungsfelder, wobei sich an den Leit-

4 MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

märkten der Innovationsstrategie Sachsen-Anhalts orientiert wurde (vgl. Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft 2015, S. 15). Es handelte sich dabei sowohl um bereits existierende als auch neu zu entwickelnde wissenschaftliche Weiterbildungsangebote der beiden Institutionen. Um den spezifischen Herausforderungen und Entwicklungsproblematiken der einzelnen Pilotangebote Rechnung zu tragen, wurden Zuteilungen von Forschungsgruppen zu Pilotangeboten vorgenommen sowie Forschungsfragen übergreifende Arbeitsgruppen gebildet. Sogenannte Transfer- und Interventionsmanager sollten über die Pilotangebote und Forschungsgruppen hinweg für eine Verbindung zwischen diesen Bereichen sorgen. Ihre Kernaufgabe lag darin, die aus den Forschungsfragen heraus entwickelten Erkenntnisse und Instrumente zu adaptieren und für Problemlösungen bei den Pilotangeboten zu nutzen. Die Anwendung dieser entwickelten Instrumente sollte nach einer Reflexionsphase in die Forschungsfragen zurück gespiegelt werden, um eine iterative Verbesserung der Forschungsergebnisse bzw. Instrumente zu gewährleisten (vgl. Bechmann et al. 2016, S. 37-38).

Die hohe Dynamik, mit der in der wissenschaftlichen Weiterbildung derzeit umgegangen werden muss, zeigte sich auch im Verlauf des Verbundprojektes im Bereich der Pilotangebote: Es wurden bspw. drei Zertifikatskurse aufgrund gestiegener Nachfrage im Bereich Sprachförderung und Integration aufgenommen. Zudem gab es Pilotangebote, die für eine Entwicklung nicht weiter infrage kamen, da deren Marktfähigkeit im Projektverlauf infrage gestellt wurde, Nachfolgestellen der Programmverantwortlichen offenblieben oder Studienangebote aufgrund fehlender Ressourcen nicht weiterentwickelt wurden. Neben Ergänzungen und Streichungen von Pilotangeboten gab es auch Zusammenlegungen, wenn sich als eigenständig geplante Studienprogramme mit einer höheren Erfolgsaussicht in andere Studienprogramme integrieren ließen.

Innerhalb des Projektverlaufs zeigten sich Herausforderungen, die eine enge Verzahnung von Forschung und Intervention mit sich bringt. Die Fragen und Aufgabenstellungen der Pilotangebote drehten sich im Wesentlichen darum, „einen Weiterbildungsstudiengang zum Laufen zu bekommen“, während in den Forschungsgruppen gänzlich andere Fragen gestellt wurden. Dies zeigte sich auch auf der Arbeitsebene: Während die Arbeit der Transfer- und Interventionsmanager im schnellen Lösen akuter Probleme der Weiterbildungsprogramme lag, waren die Forschungsgruppen darauf orientiert, Entwicklungen und Herausforderungen in den Pilotangeboten zu beobachten und für eine empirische Analyse zugänglich zu machen.

3 Zum Sammelband

Mit dem Sammelband „Wissenschaftliche Weiterbildung zwischen Forschung und Praxis“ wollen wir dies in zweierlei Weise aufarbeiten und Erkenntnisse für die Forschungs- und Entwicklungsarbeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung fruchtbar machen. Unterteilt haben wir den Sammelband dazu in zwei Teile.

Der *erste Teil* widmet sich den Forschungsergebnissen, die im Verbundprojekt generiert wurden. Da in einem Großteil der Forschungsgruppen qualitativ-empirische Untersuchungen durchgeführt wurden, wird einführend die Relevanz qualitativer Forschung in der wissenschaftlichen Weiterbildung herausgestellt. Anschließend präsentieren die Forschungsgruppen ausgewählte Ergebnisse, welche sich im Spannungsfeld zwischen Forschung und Praxis wiederfinden.

Im *zweiten Teil* thematisieren wir die Praxis wissenschaftlicher Weiterbildung. Bei der Entwicklung und Implementierung wissenschaftlicher Weiterbildung zeigten sich Herausforderungen und Erfolge, welche unter je spezifischen Fragestellungen betrachtet werden.

Dass der Aufbau des Sammelbandes in dieser recht allgemeinen Art präsentiert wird, ist bedingt durch die Art der Veröffentlichung. Bewusst haben wir uns – neben einer klassischen Printausgabe – für eine Publikation als *Open Access* und *Online First* entschieden, die nicht zuletzt durch die Förderung des BMBF ermöglicht wurde: Alle Beiträge erscheinen frei verfügbar online, sobald sie fertiggestellt sind. Damit stehen Artikel möglichst schnell einer Vielzahl von Leser:innen für eine Verwendung zur Verfügung und ein zeitnahe Wissenstransfer wird ermöglicht.

Danken möchten wir an dieser Stelle bereits allen Beteiligten für die Bereitschaft, nach der Projektlaufzeit an dieser Publikation mitzuwirken sowie für das Vertrauen, das sie uns als Herausgeber:innen entgegengebracht haben.

Magdeburg und München im Oktober 2018,
Linda Vieback, Christoph Damm und Ulrike Frosch

Literatur

- Banscherus, Ulf/Kamm, Caroline/Otto, Alexander (2016): Gestaltung von Zu- und Übergängen zum Hochschulstudium für nicht-traditionelle Studierende. Empirische Befunde und Praxisbeispiele. In: Wolter, Andrä/Banscherus, Ulf/Kamm, Caroline (Hrsg.): *Zielgruppen Lebenslangen Lernens an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“*. Münster: Waxmann, S. 295–320.
- Bechmann, Martin/Vieback, Linda/Krüger, Stina/Damm, Christoph/Frosch, Ulrike/Fredrich, Helge (2016): Ein Blick auf und in die Magdeburger Weiterbildungsforschung. Forschungsbasierte Projektarchitekturen. *Zeitschrift für Hochschule und Weiterbildung*. Ausgabe 2. S. 32–40. DOI: <https://doi.org/10.4119/UNIBI/ZHWB-173>

- Deutscher Bildungsrat (1971): *Strukturplan für das Bildungswesen. Empfehlungen der Bildungskommission*. 3. Auflage. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Dick, Michael (2010): Ungenutzte Potenziale: Weiterbildung an Hochschulen als Transformation zwischen Wissenschaft und Praxis. *Zeitschrift für Sozialisation der Erziehung und Sozialisation*. 30(1), S. 13–27.
- Hanft, Anke (2013): Lebenslanges Lernen an Hochschulen – Strukturelle und organisatorische Voraussetzungen. In: Hanft, Anke/Brinkmann, Katrin (Hrsg.): *Offene Hochschule: Die Neuausrichtung der Hochschulen auf Lebenslanges Lernen*. Münster: Waxmann, S. 13–29.
- Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft (2015): *Hochschulstrukturplanung des Landes Sachsen-Anhalt 2014*. URL: http://www.mw.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/MW/Publikationen/Hochschulstrukturplanung_final_mit_Anlagen_160702.pdf [28.08.2018].
- Weber, Johanna E. (2014): Grußwort der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): *Auftakt zur 2. Wettbewerbsrunde des Bund-Länder-Wettbewerbs Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung, S. 9–11. URL: https://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/service/dokumente/copy_of_BMBF_20150129_Offene_Hochschulen_Tagungsdokumentation_barrierefrei.pdf [28.08.2018].
- Wolter, Andrä (2017): Offene Hochschule: Motor wissenschaftlicher Weiterbildung? In: Hörr, Beate/Jütte, Wolfgang (Hrsg.): *Weiterbildung an Hochschulen. Der Beitrag der DGWF zur Förderung wissenschaftlicher Weiterbildung*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 181–194.
- Wolter, Andrä/Geffers, Johannes (2013): *Zielgruppen lebenslangen Lernens an Hochschulen. Ausgewählte empirische Befunde*. Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. URL: http://www.offene-hochschulen.uni-oldenburg.de/download/2013-11-18_OH_Thematischer%20Bericht_Zielgruppen-lebenslangen-Lernens_Formatiert.pdf [28.08.2018].
- Wolter, Andrä/Banscherus, Ulf (2016): Lebenslanges Lernen und akademische Bildung als internationales Reformprojekt. In: Wolter, Andrä/Banscherus, Ulf/Kamm, Caroline (Hrsg.): *Zielgruppen Lebenslangen Lernens an Hochschulen*. Münster/New York: Waxmann, S. 53–80.